



NEWSLETTER Nr. 50 / 2021

- Editorial S. 1
- Bericht von der 14. JT der PKM am 19. und 20.11. in Salzburg S. 2
 - Thema 1 Bildung und Gesundheit S. 2
 - Thema 2 Inklusion und Round Table S. 4
 - Thema 3 Gesundheit und Schule S. 6
- Generalversammlung und Neuwahl des Vorstandes der PKM S. 7
- Andere Personalien S. 7
- Empfehlungen S. 8
- Anhang: **Resolution der 14. JT der PKM** S. 9

Editorial



© DI Robert Alexander Herbst

Die PKM hat eine neue „alte“ Obfrau, mit einem bewährten Team. (Details siehe S.7)

Es ist meine tiefe Überzeugung, dass die Politische Kindermedizin mehr denn je Auftrag und Berechtigung hat – die Pandemie verschärft auf schmerzliche Weise die ohnehin seit Jahren prekäre Situation in der Versorgung der Kinder und Jugendlichen.

Da sind z.B. massiv limitierte Betreuungszeiten von Kindern mit Unterstützungsbedarf in Kindergärten und Schulen, jener Gruppe, die es bei oft nicht deutscher Muttersprache und z.T. auch mangelnder Förderung im häuslichen Umfeld doppelt und dreifach trifft. Von Inklusion Planeten entfernt, geschweige denn vom gesunden Aufwachsen oder Chancengleichheit.

Diese Kinder, bei denen sich klarerweise ein Entwicklungsrückstand einstellt, werden dann gerne und oft an das medizinisch-therapeutische System verwiesen im Sinne von „Reparaturmedizin“. Abgesehen davon, dass es diesen Kindern nicht gerecht wird, sie zu institutionalisieren oder zu medikalisieren, erhalten sie auch im Gesundheits- und Sozialsystem keine rasche, niederschwellige und kostenfreie Hilfestellung, und die vermeintlich ersparten Kosten verschieben sich nur in einen anderen Bereich.

Bei den Therapien gab es dank Mitstreiter*innen in der Sozialversicherung zwar einige Verbesserungen im Ausbau der „Kassenversorgung“, aber die fachärztliche Versorgung, ob in den Ambulatorien für Entwicklungsdiagnostik und Sozialpädiatrie oder im gesamten Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie, mittlerweile auch in der kinderärztlichen Grundversorgung, bleibt in der reinen Mängelverwaltung.

Es bräuchte eine gemeinsame Anstrengung aller Verantwortlichen, um dieser Bevölkerungsgruppe, die noch dazu die Konsequenzen der Pandemie bisher so solidarisch mitgetragen hat, endlich im Angebot und in den Ausgaben des Gesundheitssystems ihren Anteil zukommen zu lassen. Möglichst nicht als Almosen, sondern als ein Recht auf Leistung.

Auch bei den großen zukünftigen Herausforderungen wie der Finanzierung von teuren Therapien bei angeborenen Erkrankungen scheint es wenig Plan zu geben. Wir haben uns auch bisher als Expert*innen angeboten, die von uns erarbeiteten Lösungen stehen auf wissenschaftlich solidem Fundament. Wir werden nicht nachlassen in unseren Bemühungen für ein solidarisches Gesundheitssystem, das auch Kinder und Jugendliche ausreichend unterstützt. Dank an alle, die hierzu Ihren Beitrag leisten!

Wenn auch Sie sich einbringen wollen – wir laden Sie herzlich zur Mitarbeit ein!

Gesunde Weihnachten und viel Licht
wünscht Ihnen

*Ihre Sonja Gobara
Obfrau*

Bericht von der 14. JT der PKM am 19. und 20.11. in Salzburg

Die 14. Jahrestagung der Politischen Kindermedizin fand am 19. und 20.11.2021 in Salzburg zum Thema Bildung und Gesundheit statt. Sie stand einerseits unter einem glücklichen Stern, weil 2 Tage später der 4. allgemeine Lockdown verhängt wurde, andererseits war die Präsenzteilnahme durch die in den 5-stelligen Bereich angestiegenen COVID-19-Neuinfektionen und die Überlastung der Intensivstationen eingeschränkt, da etwa die Hälfte der TeilnehmerInnen es vorzog, im sicheren Home office zu bleiben und online an der Hybrid-Veranstaltung teilzunehmen, ein wahrscheinlich ebenso großer Anteil nahm unter diesen schwierigen Bedingungen gar nicht teil.



Videobotschaft von BM (a.D.) Faßmann
© Irene Promussas

Wie bei jeder Jahrestagung der Politischen Kindermedizin waren Vorträge und Diskussionen in 3 Halbtage gegliedert:

1. Bildung und Gesundheit
2. Inklusion
3. Gesundheit und Schule.

Wir wollen im Folgenden eine Zusammenfassung der bei der Jahrestagung diskutierten Inhalte geben. Wie in den letzten Jahren planen wir auch ein Sonderheft in der Springer Nature Fachzeitschrift „Pädiatrie und Pädologie“ herauszugeben, wo sie die Inhalte genauer einsehen können.

Daten zu den Referenten und Referentinnen finden Sie im Programm unter http://www.polkm.org/meetings/ann_meeting_21/salzb_21.pdf

Thema 1 Bildung und Gesundheit

Einleitung – Christian POPOW

In einer Themeneinführung berichtete Christian Popow, Kinder- und Jugendpsychiater, über die Geschichte und Motivation des Tagungsthemas: Bildung als wichtigstes Kulturgut ermöglicht komplexes und kritisches Denken und die Kommunikation über komplexe Inhalte. Sie ist vor allem abhängig von der Familie, insbesondere der Hauptbezugsperson und ihrem sozialen Status. Daneben spielen das soziale Umfeld, ökonomische Bedingungen, der Zugang zu und die Qualität der Bildungseinrichtungen eine subsidiäre Rolle.

Trotz aller politischen Bemühungen ist vertikale Mobilität eher die Ausnahme als die Regel. Dies hat sich auch in den letzten beiden Jahren der COVID-19-Pandemie und ihren Mobilitätsbeschränkungen gezeigt, Kinder aus strukturell benachteiligten bzw. "bildungsfernen" Familien haben mindestens ein Schuljahr verloren, da sie keine ausreichende schulische und häusliche Unterstützung bekamen und am digitalen Ersatzunterricht kaum bzw. auch nur wenig motiviert teilnehmen konnten. Die regional (Stadt - Land) unterschiedlichen Lebensbedingungen (Haus mit Garten, Nachbarschafts- und Naturnähe – kleine Wohnung und Eltern im Home office, kaum Möglichkeiten des Erlebens von Peerbeziehungen) haben auch zu unterschiedlichen psychischen Belastungen geführt, wobei die Verdoppelung der Prävalenzen von Angst- und depressiven Störungen, die gestiegenen Häufigkeiten von Computerspiel- und Magersucht und die Einschränkungen der Lebensqualität und -zufriedenheit nur die Spitze des Eisbergs darstellen, von der Zunahme häuslicher Überforderung und Gewalt nicht zu sprechen

Das Recht der Kinder auf Förderung, Bildung und Gesundheit – Dunja GHARWAL

Die Wiener Kinder- und Jugendanwältin Dunja Gharwal bezog sich in ihrem Referat auf die am 20.11.1989 beschlossene UN-Kinderrechtskonvention (KRK), die auch von Österreich unterzeichnet und (nach langen Diskussionen verspätet und nur

teilweise) in den Rang eines Verfassungsgesetzes erhoben wurde. Die KRK soll den Schutz der Kinder vor Gewalt, Ausbeutung und Vernachlässigung, ihr Recht auf Überleben, Entwicklung, Nichtdiskriminierung, Wahrung ihrer Interessen und ihre Beteiligung am gesellschaftlichen Leben garantieren. Diese hohen Standards beinhalten auch das Recht auf Gesundheit, Bildung und Ausbildung, Freizeit, Sport und Erholung, auf Privatsphäre, Hilfe in Notlagen, das Recht auf Familie, elterliche Fürsorge und Sicherheit sowie das Recht auf Betreuung bei Behinderung. Viele dieser Punkte sind weltweit – und auch in Österreich – nicht umfassend umgesetzt.

Im Weiteren bezog sich Dunja Gharwal auf die Themenbereiche a) Gesundheit, b) Kinderschutz, c) Sport und Kunst, d) psychische Gesundheit von LehrerInnen und SchülerInnen. Sie berichtete von einem erfolgreichen Projekt der MA 15, die Beschäftigung von School Nurses im 7., 10. und 23. Bezirk, von der Umsetzung der Kinderschutzrichtlinien in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, den Kinderkliniken und den Familien, der Förderung von Sport und künstlerischer Aktivität sowie über die psychische Gesundheit als Voraussetzung für das Gelingen der Zusammenarbeit zwischen LehrerInnen und SchülerInnen.



Online-Beitrag Ludwig Bilz
Screenshot © R. Püspök

Macht Schule krank? – Ludwig BILZ

Ludwig Bilz, Prof. für pädagogische Psychologie in Gesundheitsberufen, setzte sich mit der Schule als Quelle von Risikofaktoren und Ressourcen von Gesundheit und dem Zusammenhang zwischen Lehrer- und Schülergesundheit auseinander. Mangelnde Gesundheit (psychosomatische Beschwerden wie Kopf- und Bauchschmerzen, Ängste, depressive Störungen) behindern das Gelingen von Sozialisation,

Kreativität und die Erfüllung der Entwicklungsaufgaben, wobei die Schule als einzige gemeinsame Sozialisationsinstanz ihren Aufgaben nicht gerecht wird: wenig förderliche Lernbedingungen (Überforderung, niedrige Unterrichtsqualität, ungünstiges Sozialklima wie Mobbing) vermitteln ein negatives Selbstkonzept und fördern Ausgrenzung.

Hohe Bedeutung kommt dem Klassenklima zu, emotionale Auffälligkeiten bedingen Verhaltensprobleme mit langfristigen Konsequenzen. Dabei nehmen die Lehrkräfte emotionale Probleme weniger wahr als Verhaltensauffälligkeiten und es gibt eine Geschlechtsspezifität, die Buben mehr belastet. Insbesondere die COVID-19-Belastungen (Homeschooling) haben zu einer Beeinträchtigung der psychischen Gesundheit und zu einem Aufgehen der sozialen Schere geführt.

Der Zusammenhang zwischen der psychischen Gesundheit von Lehrkräften und SchülerInnen ist evident: die SchülerInnen fühlen sich durch psychisch beeinträchtigte LehrerInnen weniger unterstützt, wobei allerdings kein Zusammenhang mit der allgemeinen Lebenszufriedenheit besteht.



PräsenzteilnehmerInnen
© Irene Promussas

Emotionale Erschöpfung verdoppelt das Risiko psychosomatischer Beschwerden. Für eine Verbesserung der derzeitigen Situation wären die Förderung der psychischen Gesundheit in der Schule auf der Basis eines besseren psychologischen Grundwissens erforderlich. Weitere Forderungen sind der Abbau von Gewalt und sozialer Ausgrenzung, zurückgezogene SchülerInnen sollten besser integriert werden. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine

gesunde Schule ist ein gutes Klassenklima unter Einbeziehung der SchülerInnenperspektive. Wichtig wäre auch die Vermittlung effektiver Lern- und Arbeitstechniken.

Ökonomische Aspekte der Bildungsversäumnisse – Georg ZINIEL

Der Wirtschaftswissenschaftler Georg Ziniel bezog sich in seinem Referat auf die Bedingungen des modernen Sozialstaates, die Allokation bzw. Verteilung knapper Ressourcen und die Auswirkungen von Fehleinschätzungen. Die Effektivität medizinischer Leistungen z.B. hänge nicht ausschließlich von der Verfügbarkeit finanzieller Ressourcen ab, was bei der Bewältigung von Knappheitsproblemen bedeutsam ist. Er präsentierte dann ein einfaches Modell, das auf Michael Grossmann (1972) zurückgeht, das die Rolle des Individuums als Produzent seiner eigenen Gesundheit beschreibt.



Georg Ziniel
© Irene Promussas

Als Inputvariable in diesem Modell fungiert Humankapital (Bildung, lohn- bzw. einkommensabhängige Gesundheitsinvestitionen u.a., die auch von der Nachfrage nach Gesundheit abhängen), als Outputvariable Gesundheit als investitionsabhängiges Kapitalgut, das einer zeitlichen Abschreibung unterliegt. In dieser ökonomischen Funktion sind Humankapital und Gesundheit kommunizierende Gefäße, das heißt, Gesundheit ist ein investitionsabhängiges Gut, das im Lauf der Zeit - alter(ung)sbedingt - abnimmt. Je höher die Investition, desto mehr steht davon zur Verfügung.

Bildung beeinflusst das Gesundheitsverhalten, weil besser gebildete Individuen die Auswirkungen ungesunder Verhaltensweisen besser verstehen und daher einen höheren Nutzen aus einem gesunden Lebensstil ziehen können. Sie haben auch einen besseren Zugang zu Gesundheitsleistungen (z.B. bessere Informationen). Bildung erlaubt einen kostensparenden Input, der wiederum einen größeren (Gesundheits-) Output erzeugt. Investitionen verringern das verfügbare Einkommen jetzt, erhöhen aber das (später verfügbare) Gesundheitskapital.

Christian Popow

Thema 2 Inklusion

„Inklusive Bildung erlaubt Schülern jeglichen Hintergrunds zum Vorteil für alle gemeinsam zu lernen, denn sie verbessert das Lernen für alle, fördert Verständnis, reduziert Vorurteile und begünstigt soziale Integration. Damit stellt sie sicher, dass Kinder mit Handicaps (körperlich, psychisch oder sozial, einschließlich Migration) auf die soziale und ökonomische Teilhabe vorbereitet werden.“

Siehe UNICEF: <https://www.unicef.org/education/inclusive-education>

Damit erfüllt Inklusive Bildung den verfassungsmäßigen Rechtsanspruch auf Gleichbehandlung.

Doch wie steht es um die schulische Inklusion in Österreich? Gottfried BIEWER (Berlin), Prof. für Bildungswissenschaften, analysierte die aktuelle Ausgangslage und zeigte die Entwicklungen, Chancen und Herausforderungen auf. Seiner Definition nach umschließt der Begriff Bildung, Erziehung und Entwicklung. Auch wenn er ursprünglich aus dem Behindertenbereich kommt, so schließt er erweitert heute alle Menschen ein, fordert, auf Etikettierungen zu verzichten und kümmert sich vor allem um die Rechte und Partizipation vulnerabler Gruppen.

Chronische Erkrankungen und/oder körperliche Handicaps betreffen viele österreichische Kinder. Hier setzt das Konzept der Inklusionsarbeit der School Nurse an, über

die der Pflegewissenschaftler Andreas KOCKS (Bonn) launig berichtete. Vor allem aus Skandinavien erreichten uns herzerwärmende Bilder aus dem Arbeitsbereich der School Nurse, die eine niederschwellige Institution an Schulen ist und im Team gemeinsam mit den SchulärztInnen, PsychologInnen, SozialarbeiterInnen und natürlich den PädagogInnen und Familien arbeitet. Das Kind steht dabei immer im Mittelpunkt.

Irene PROMUSSAS (Wien), Obfrau der Lobby4kids, vermittelte Fähigkeiten, Entwicklungen und Wünsche zur Inklusion aus der Perspektive von Eltern Betroffener. Projekte wie die österreichischen Modellregionen wurden schon von Prof. Biewer erwähnt, auch deren fehlende Evaluierung. Promussas konnte die politische Dimension ergänzen und forderte wie viele Inklusionistas ein strukturiertes Assessment / Case Management ab Einschulung, besser ab Kindergartenbesuch von Kindern mit Behinderungen und / oder chronischen Erkrankungen.

Die Schülerin Chiara SALLINGER (Gmunden) und zwei Lehramts-Studentinnen, Stella PROMUSSAS (Wien) und Julia DANDLER (Salzburg), berichteten über Video-Teilnahme, was ein Schulbesuch mit chronischer Erkrankung für sie bedeutet hat. Dabei zeigte sich, dass es durchaus Unterschiede gibt, wie Kinder mit ihrer Erkrankung umgehen – manche wollen nicht, dass ihre KameradInnen alles wissen, manche bestehen darauf. Gemeinsam ist ihnen, dass sie möglichst normal behandelt werden wollen, aber gleichzeitig die Sicherheit spüren möchten, sich im Notfall auf jemanden verlassen zu können, der sich mit ihren Bedürfnissen auskennt.

Wie kann die Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit jeglicher Beeinträchtigung in den Schulen verbessert werden? Kurzvorträge von ca. 5 Minuten stellten vorbildhafte Möglichkeiten vor:

- Inklusive Schule Am Himmel: Andrea RIEGER (Wien)
- Pilotprojekt School Nurse: Michaela BILIR (Wien)

- Pilotprojekt Psychotherapie in der Schule: Martina HAGLEITNER und Marion GASSER (Innsbruck)
- Schulbasierte Ergotherapie: Sophie ULBRICH-FORD (Pfaffstätten)
- Lehrgang Diabetes für PädagogInnen: Nicola SOMMER (Salzburg)
- Lehrgang Neue Autorität: Angela EBERDING (Nuenen/NL)
- Studiengang Internationales Grundschullehramt: Julia FRÖHLICH (Meppe/NL)

Anschließend waren alle ReferentInnen zu einem Round Table eingeladen, ihre Zukunftsvision für eine gute Bildung für alle Kinder zu vermitteln und untereinander und mit den TeilnehmerInnen zu diskutieren. Leonhard THUN-HOHENSTEIN moderierte den sehr anregenden Austausch. Christine FRÖHLICH inkludierte die auf Kärtchen gesammelten Gedanken der präsenten TeilnehmerInnen, die Chats und die spontanen Wortmeldungen.



Round Table
Screenshot © R. Püspök

Das Thema Inklusion war in einer einjährigen Zusammenarbeit sehr intensiv und mit viel Herzblut im Team erarbeitet worden. Mitgearbeitet haben Nicole Grois, Othmar Fohler und André van Egmond-Fröhlich. Lilly Damm erwies sich dabei als äußerst hilfreiche Impulsgeberin und stellte einige Kontakte her. Das neue Format mit viel Platz für Austausch am Round Table ermöglichte eine fruchtbare, ausgiebige Diskussion zwischen ReferentInnen, Online- und PräsenzteilnehmerInnen. Ein Schulterchluss zum gemeinsamen Anliegen wurde beschlossen, Aufbruchstimmung war spürbar. Fazit: Ein rundum geglückter, gelungener Inklusionsnachmittag!

*Christine Fröhlich
Irene Promussas*

Thema 3 Gesundheit und Schule

Der Samstagvormittag widmete sich Vorstellungen einer Gesunden Schule der Zukunft.

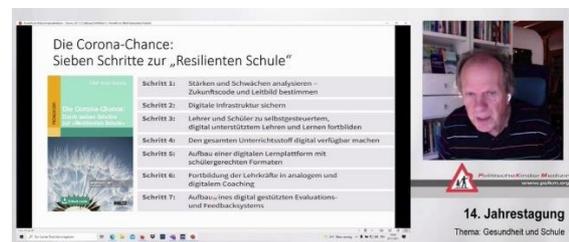
Die Voraussetzung dafür zeichneten Cornelia ERNST (Geschäftsführerin des Vereins „gemeinsam wachsen“, Salzburg) und ihr Kollege in einem Vortrag zur Elementarpädagogik. In Österreich waren im Jahr 2020 nur 26,7% der Kinder unter 3 Jahren in einer Elementar-pädagogischen Einrichtung versorgt. Zentral erscheint hierbei der Betreuungsschlüssel, der in Österreich im Durchschnitt bei einer Betreuungsperson auf 5 Kindern liegt, unterscheidet man aber das Verhältnis von Fachkräften zu Kindern, liegt Österreich mit 15,0 Kindern auf 1 Fachkraft weit unter dem international geforderten Schlüssel von 7,5 Kinder auf 1 Fachkraft. Dieses Missverhältnis zeigt sich auch im Vergleich der Ausgaben des Staates Österreich für die Kinderbetreuung: 0,1 % des BIP bei einem OECD Durchschnitt von 0,4 %.

An diese Zahlen schloss sich eine Präsentation der Grundlagen und praktischen Umsetzung der Pädagogik von Emmi Pikler an, das ausgehend von einer Pikler-pädagogischen Formulierung der Kinderrechte die Begleitung von Kleinkindern in berührender Weise darstellte.

Andrea HOLZ-DAHRENSTAEDT (Kinder- und Jugendanwältin Salzburg) zeigte, dass die Kinderrechte als Grundlage für die zukünftige gesunde Schule eigentlich alle wichtigen Themen umfassen und sie präsentierte eine Reihe wichtiger Forderungen, die dringend zur Umsetzung anstehen.

Olaf Axel BUROW, pädagogischer Psychologe und emeritierter Prof. der Universität Kassel, beschrieb in seinem fulminanten Vortrag einerseits die schwierige Situation und die Herausforderungen der Schule in der momentanen durch Covid, aber nicht nur durch Covid belasteten Zeit. Aufgrund des zunehmend sich beschleunigenden Wandels der Gesellschaft muss die Schule der Zukunft auf schnellen Wandel

eingestellt sein. Es werden zukünftig eher nicht routinemäßige Aufgaben wie solche der Analyse und interpersonelle Anforderungen auf die Menschen zukommen. Die von ihm vorgeschlagene Konsequenz ist der Aufbau „Resilienter Schulen“. Fertigkeiten, die erworben werden sollen, sind: selbstorganisiertes Lernen, proaktive Mitgestaltung, Citizenship und Achtsamkeit. Mit sieben Trends beschreibt er Dimensionen unseres Alltages und anhand dieser wiederum entwickelt er sieben Entwicklungsschritte zur resilienten Schule.



Online-Beitrag Olaf Axel Burow
Screenshot © R. Püspök

Carsten QUESEL, Professor für Bildungssoziologie an der FH Nordwestschweiz, berichtet von einer Delphi-Studie zur Frage der Perspektiven der Schule bis 2030. Die Studie kommt zum Schluss, dass die wichtigsten Lerninhalte in den Augen der ExpertInnen sind: Soft Skills, die Vorbereitung auf eine Arbeitswelt mit viel Selbstorganisationsbedarf sowie die Entwicklung einer lebensbejahenden Haltung. Zur Entwicklung der Zukunft rät er zu einer kritischen, v.a. selbstkritischen Haltung und mahnt eine Orientierung an empirischen Befunden ein und warnt vor dem trügerischen Zauber vermeintlicher Patentrezepte.

Leonhard THUN-HOHENSTEIN, ehem. Vorstand der UK f Kinder- und Jugendpsychiatrie in Salzburg, ergänzt die schon reichen Ideen und Vorschläge betreffend einer zukünftig Gesunden Schule um Aspekte der Entwicklungsneuropsychologie, der Epidemiologie kindlicher Erkrankungen und entwirft eine Zukunftsvision einer gesunden und nachhaltigen Schule. Viele dieser Ideen sind bereits in Publikationen der WHO/UNICEF enthalten und harren nur mehr der Umsetzung durch die Nationalstaaten.

Leonhard Thun-Hohenstein

Generalversammlung und Neuwahl des Vorstandes der PKM

Traditionell findet am Ende der Jahrestagung die Generalversammlung der PKM statt, entsprechend der 2-jährigen Funktionsperiode erfolgte diesmal eine Neuwahl des Vorstands.

Durch die bekannte Covid-Situation wurde neben der Jahrestagung auch die Generalversammlung als Hybrid-Veranstaltung durchgeführt, daher nahmen mehrere Mitglieder online daran teil.

Der Obmann der vorletzten Funktionsperiode, Ernst Tatzler, dankte dem scheidenden und nicht mehr als Obmann kandidierenden Christian Popow für seinen unermüdlichen inhaltlichen und organisatorischen Einsatz, der in diesen äußerst schwierigen zwei Jahren besonders fordernd und wichtig war.

Für die nächsten beiden Jahre wurde folgender Wahlvorschlag eingebracht und bis auf eine Enthaltung angenommen:

- Sonja Gobara – Obfrau
- Reinhold Kerbl – Stv. der Obfrau
- Willy Kaulfersch – Stv. der Obfrau
- Christine Fröhlich – Schriftführerin
- Irmgard Himmelbauer – stv. Schriftführerin
- Johann Deutsch – Kassier
- Nicole Grois – Kassier-Stv.
- Christian Popow – Altobmann
- Irene Promussas – AG Selbsthilfegruppen, Lobby4kids
- Leonhard Thun-Hohenstein – Kongress - Organisation
- Othmar Fohler – kooptiert
- Rudolf Püspök – Newsletter

Die Arbeitsgruppenleiterinnen Nicole Grois (Kind - arm - krank und Flüchtlingskinder), Irmgard Himmelbauer (kostenfreie Therapien) und Sonja Gobara (Transition) sind bereits durch andere Funktionen im Vorstand vertreten. Die Vertretung der AG Seltene Erkrankungen und Spezialisierung in der Pädiatrie bleibt bis zur Benennung eines Nachfolgers für den scheidenden Franz Waldhauser vorerst offen.

Rudi Püspök

Andere Personalia

Hoffentlich nicht nur als Alterserscheinung haben einige Gründerväter der PKM Ehrungen erhalten:



© NLK Pfeiffer

Rainer Fliedl, ehem. Vorstand der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie am Landeskrankenhaus Mödling, Standort Hinterbrühl, ist am 28.9.2021 vom Land Niederösterreich mit dem Großen Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich ausgezeichnet (LHF Johanna Mikl-Leitner) worden.



© Land Salzburg-Neumayr

Leonhard Thun-Hohenstein, dem ehem. Vorstand der Univ. Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der SALK/PMU Salzburg, Vizepräsident der Österr. Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Mitglied des Obersten Sanitätsrats, hat das Land Salzburg am 7.10.2021 das Große Verdienstzeichen des Landes Salzburg für besondere Verdienste (LR Josef Schwaiger in Vertretung des Landeshauptmanns) verliehen.

Schließlich wurden am 1.10.2021 im Hangar 7 in Salzburg neben anderen Ernst Tatzner, Franz Waldhauser und Rudolf Püspök im Rahmen des Gesellschaftsabends der 59. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde zu deren Ehrenmitgliedern ernannt.



© ÖGKJ / Tobias Zimmermann

vlnr.: Präsidentin der ÖGKJ Daniela Karall, Rudolf Püspök, Tagungspräsident Wolfgang Sperl, PKM-Mitglied Ignaz Hammerer, Franz Waldhauser, verdeckt Susanne Scheibenreiter, Ernst Tatzner

Empfehlungen



Der neueste Newsletter der Arbeitsgruppe Schwerpunkte und Netzwerke für Seltene Erkrankungen wird in den nächsten Tagen erscheinen. Die Inhalte:

- Strukturen und Gremien des Gesundheitsministeriums zur Umsetzung des NAP.se
- Kosten der kinderchirurgischen Interventionen bei angeborenen Fehlbildungen – Bericht von Prof. Schalamon
- Fortschritte in der Bildung von Expertisenzentren in der Kinderchirurgie
- Preisbildung bei sehr teuren Medikamenten
- NAKSE 2021

Den Newsletter finden Sie nach Erscheinen unter http://www.polkm.org/newsletter-rare-diseases/newsletter-rare-diseases_21-4.pdf

Impressum / Offenlegung (§§ 24,25 MedienG)
Medieninhaber und Herausgeber Verein Politische Kindermedizin, 3100 St. Pölten, Defreggerstr. 6/17
E-Mail: office@polkm.org

Homepage: www.polkm.org

Für Inhalt und Zusammenstellung verantwortlich:
Prim. Dr. Sonja Gobara, Prof. Dr. Reinhold Kerbl und Dr. Rudolf Püspök.

Weitere Beiträge in Verantwortung der jeweiligen Autorinnen und Autoren.

Fotos: © Copyright ist bei den jeweiligen Fotos angegeben

Erklärung über die grundlegende Richtung im Sinne des § 25 Abs 4 MedienG:

Der Newsletter der Politischen Kindermedizin unterstützt die Umsetzung der statutarischen Vereinszwecke (<http://www.polkm.org/statuten.pdf>), insbesondere die Punkte

- Stärkung des Bewusstseins für die gesellschaftliche Verantwortung in der Kindermedizin und
- Aufzeigen und Veröffentlichen von Defiziten und deren Ursachen in der medizinischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen

Kontakt, Informationsaustausch oder Beendigung der Zusendung unter office@polkm.org



Resolution der 14. Jahrestagung der Politischen Kindermedizin

Vorstand der Politischen Kindermedizin und Tagungsteilnehmer*innen

Die 14. Jahrestagung der Politischen Kindermedizin befasste sich mit dem Thema „Bildung und Gesundheit“. In drei Halbtagen wurde dieses Thema ausführlich durch Referate ausgewiesener Expert*innen und allgemeine Diskussionen engagiert bearbeitet. Themen waren einerseits eine Analyse des derzeitigen Bildungssystems, Vorteile einer inklusiven Pädagogik und realistische Zukunftsvisionen. Am Ende der Tagung wurden einerseits die Notwendigkeit einer breiten, die Bildungsexpert*innen einschließenden Diskussion, andererseits Forderungen an die Politik für die künftige Konzeption einer gesunden, effizienten Schule für alle Kinder auf der Grundlage der Kinderrechte, eines humanistischen Weltbildes und einer realistischen Einschätzung der Möglichkeiten einer entsprechenden Gestaltung des Bildungssystems erarbeitet.

Folgende Forderungen wurden von den Teilnehmer*innen erarbeitet:

1. **Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung und Gesundheit.** (Diese Rechte sind angelegt in der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 - Österreichisches Komitee für Unicef 1962¹, den Nachhaltigkeitszielen (SDGs) der UN von 2015² und in Österreich im gescheiterten NAP Behinderung von 2012³.)
2. **Inklusion ist ein Menschenrecht und kein besonderes Bedürfnis.** Neben dem Recht auf einen vollzeitigen Schulplatz braucht es in Österreich endlich einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz, wie im benachbarten Deutschland. Das Recht auf Inklusive Bildung ist in der UN-Konvention für Menschen mit Behinderung, Art. 24, verankert und wurde von Österreich im Jahr 2008 bereits ratifiziert⁴, bis dato aber kaum umgesetzt. Damit wird das Potential von Kindern mit Beeinträchtigungen nicht gesehen und ihr Beitrag zur Gesellschaft wird beschränkt. Inklusive Bildung erfüllt den verfassungsmäßigen Rechtsanspruch auf Gleichbehandlung. Sie hat das Ziel, Unterschiede in sozialer oder kultureller Herkunft bezüglich Bildungschancen auszugleichen
3. **Die Pädagog*innenbildung NEU der vergangenen Jahre muss weiter optimiert werden.** Die enthaltenen Module und die freiwillige Spezialisierung sind nicht ausreichend für ein inklusives Unterrichten und ersetzen keinesfalls die medizinischen Teile der alten und abgeschafften Ausbildung der SonderpädagogInnen.⁵ Ebenso muss die **Qualifizierung der Elementarpädagog*innen** (akademisch) angehoben werden. Kompetenzen der (Elementar-) Pädagog*innen im Beobachten der Kinder/Schüler*innen und in der Früh-Wahrnehmung von Problemen sollen in Aus- und Fortbildungsprogramme übernommen werden. Denn gute Bildung im Kleinkind- und Vorschulalter zeigt langfristige Auswirkungen auf Sprachkompetenz und Bildungserfolg.

¹ <https://unicef.at/kinderrechte-oesterreich/kinderrechte/>

² <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/nachhaltige-entwicklung-agenda-2030.html>

³ <https://www.behindertearbeit.at/84925/evaluierung-des-nap-behinderung-2012-2020-ein-dokument-des-scheiterns/>

⁴ <https://www.sozialministerium.at/Themen/Soziales/Menschen-mit-Behinderungen/UN-Behindertenrechtskonvention.html>

⁵ [Ein gutes Beispiel von Kooperation von KinderfachärztInnen mit Pädagogischer Hochschule zur Lehrerfortbildung ist der Lehrgang „Diabetes in der Schule? Kein Problem!“](#)

Es braucht dringend eine **Aufwertung und Wertschätzung** der hochqualifizierten herausfordernden Arbeit der PädagogInnen, deren wertvolle Arbeit für unser Land zukunftsbestimmend ist. Um die besten ambitionierten Kräfte zu rekrutieren oder im System zu halten, wird es neben der Qualifizierungsoffensive auch eine Anhebung der Gehälter benötigen.

4. In Zeiten des Kinderärzt*innen-Mangels bei gleichzeitiger massiver Zunahme chronischer Erkrankungen wie v.a. Adipositas und Psychischer Erkrankungen sind Kindergarten und Schule ein Ort, wo alle Kinder **niederschwellig Zugang zu präventiver und therapeutischer Versorgung durch interdisziplinäre Gesundheitsteams mit Vollzeit- School-Nurses** als Gate-Keeper*innen sowie anderer spezialisierter Teilzeit-Berufsgruppen wie Psycholog*innen und Psychotherapeut*innen (s. „fit4school“ in Tirol), Ergotherapeut*innen (s. kindergarten- und schulbasierte Ergotherapie), Sozialarbeiter*innen und Ärzt*innen haben sollen.
Eine Kooperation von Gesundheits- und Bildungsministerium in der Organisation der Schulgesundheit und Prävention ist wichtig.
5. **Der Umgang mit psychischen und psychiatrischen Erkrankungen an den Schulen sollte durch Aufklärung und Supervision aller Beteiligten** (Lehrer*innen, Schüler*innen, Eltern) **enttabuisiert und durch niederschwellige psychotherapeutische Angebote für die Betroffenen und auch für die Klassengemeinschaft verbessert werden.** Psychische bzw. psychiatrische Erkrankungen (z.B. Angst- und internalisierende Störungen, psychosomatische Beschwerden usw.) zählen mit einer Prävalenz von etwa 22% im Kindes- und Jugendalter zu den häufigsten Erkrankungen überhaupt. Diese Probleme beeinträchtigen die Lebensqualität, den Schulerfolg, den Schulbesuch und unter Umständen das ganze Leben der Betroffenen. Sie sind auch häufig Mitursache für Mobbing und Ausgrenzung. Kinder/Jugendliche, die die Schule nicht besuchen, sind damit auch der „Kontrolle“ und dem Kinderschutz (Vernachlässigung, Missbrauch) entzogen.
Hier könnten schulbasierte Programme, die z.B. gegen Angststörungen oder Computerspielabhängigkeit wirken, erfolgreich eingesetzt werden.
6. **Flächendeckende Mobbing-/Bullying Präventionsprogramme** sollten das bisher weit unterschätzte Mobbing- und Cybermobbingproblem in Österreich verbessern.
Mobbing/Bullying ist mit Prävalenzen von etwa 25%, Cybermobbing mit etwa 50% ein für beide, Mobber und Gemobbte, folgeschweres Problem, das meist von den Schulen verleugnet bzw. unzureichend "bekämpft" wird, was meist zum resignativen Ausscheiden der Gemobbten aus der Schule, zu schwerwiegenden internalisierenden Störungen (Depressionen, schulischen und Selbstwertproblemen bis hin zum Selbstmord) und bei den Mobbern zu schwer behandelbaren externalisierenden Störungen führt.
7. **Bildung im Kindes- und Jugendalter muss auf der Basis der in den Kinderrechten formulierten Ziele¹ in enger Zusammenarbeit aller Schulpartner*innen, dem Schulteam erfolgen.** An allen Schulen sollte das „Miteinander“ oberstes Prinzip sein. Zukunftswerkstätten, die Eltern und SchülerInnen inkludieren, sind für eine Weiterentwicklung des Systems Schule unabdingbar! Obwohl diese Grundlagen Inhalt bestehender Verträge sind, werden sie vom derzeitigen Bildungssystem nur unzureichend wahrgenommen und erfüllt, daher muss Schule prinzipiell neu gedacht werden.
8. **Ein übergeordnetes Netzwerk für Lehrer*innen, Eltern und Schüler*innen** zum Austausch zu Fragen der Haltung und des Unterrichtens sowie als leicht zugänglicher Pool an Unterlagen und Hilfsmitteln soll geschaffen werden. Bereits bestehende Netzwerke, wie z.B. „Schule im Aufbruch“⁶, sollen miteingebunden bzw. als Plattform mitverwendet werden.

⁶ <https://www.schule-im-aufbruch.at/>

Pädagog*innen sollen fachliche Unterstützung in Anspruch nehmen können, wenn nötig auch online. Beispielhaft können Koordinationslehrer*innen an jeder Schule den Austausch über pädagogische Tools und eine Fehlerkultur sowie regelmäßige Reflexion über pädagogisches Handeln ermöglichen. Das Angebot an **Supervision, Coaching** und psychologisch/psychotherapeutischer Betreuung soll für das gesamte Schulteam (Schüler*innen, Lehrer*innen, Eltern, ...) ausgebaut und leicht zugänglich gemacht werden. Derzeit nimmt einerseits die Zahl der Schulverweiger*innen zu, andererseits empfinden sich Lehrer*innen als hochbelastet und zählen zu den Hochrisikogruppen für berufsbedingte psychische Störungen.

9. **In einem gesunden Kindergarten und einer gesunden Schule gibt es an strukturellen Voraussetzungen ausreichend große, flexibel nutzbare, gut belüftete Spiel-/Lernräume, Klassen- und Lehrerzimmer** für Ganztagsunterricht und -betreuung mit Rückzugsmöglichkeiten, kleinere Gruppen- /Klassenschüler-zahlen, Möglichkeit für Team-Teaching bzw. ein höherer Betreuungsschlüssel in jeder Einheit, mehr Bewegungsräume, mehr Sportmöglichkeiten, physiologische Schulzeiten, mehr Flexibilität im Unterricht, die es erlaubt, Kinder/Schüler*innen individuell zu fördern.

Zusammenfassend

fordern wir daher im Sinne der obigen Ausführungen eine grundlegende Änderung der Bildungspolitik im Sinne der „Schools for health“, wie sie 2020 von einer medizinisch-wissenschaftlichen Allianz im Lancet gefordert und bereits 2019 von „Schools for health in Europe“ empfohlen wurden.

Wir fordern auch eine unmittelbare Umsetzung auf der Basis der Implementation Recommendation 2021 sowie des Programms „Inclusive Education“ der WHO/UNICEF!

Literatur:

- 1.A future for the world's children? A WHO–UNICEF–Lancet Commission: Helen Clar et al. (2020) The Lancet [Volume 395, ISSUE 10224](#), P605-658, February 22, 2020
- 2.European Standards & Indicators for Health Promoting Schools, www.schoolsforhealth.org
- 3.World Health Organization. (2021). Making every school a health-promoting school: implementation guidance.